

1. Fastensonntag , 22.2.15

Wüsten haben etwas Faszinierendes. Ich denke da z.B. an die chilenische Atacama-Wüste, die trockenste Wüste der Welt. Die Wüste spielt in der Bibel eine große Rolle: 40 Jahre zieht das auserwählte Volk durch die Wüste, bevor es das gelobte Land betreten kann. Wüste ist der Ort, wo es keine Ablenkung gibt, wo wir auf uns selbst zurückgeworfen sind, wo wir schwach und angefochten sind, voller Zweifel, Einsamkeit, Träume und Versuchungen. Wo Stimmen in uns laut werden, die wir nicht mehr einordnen können.

Jesus hatte bei der Taufe am Jordan eine besondere Geisterfahrung. Und vom Geist getrieben geht er in die Wüste. Und wird dort versucht. Es war nicht Jesu eigene Idee, in diese schwere Prüfung hineingestellt zu werden. Welcher Art die Versuchungen waren, davon spricht der Evangelist Markus nicht (wohl aber Mt und Lk).

Für Jesus hat es sicher die Versuchung gegeben, Macht zu demonstrieren, sie auszuspielen, als politischer Messias aufzutreten und die verhassten Römer aus dem Land zu vertreiben. Alle Welt wäre ihm nachgelaufen.

Es hat für ihn sicher die Versuchung gegeben, spektakuläre Wunder zu tun. Der Applaus der Massen wäre ihm sicher gewesen. Es gibt die Versuchung, das zu tun, was die Leute von einem erwarten. Was die Leute von einem erwarten, muss ja nicht unbedingt gut sein. Jesus wird abgelehnt, weil er den Verhaltenserwartungen seiner Landsleute nicht entspricht. Aber er lässt sich nicht vom Weg abbringen, den ihm der Vater vorgezeichnet hat, nämlich das Reich Gottes zu verkündigen, es sichtbar und spürbar zu machen.

Hätte Jesus den Versuchungen nachgegeben, man hätte ihm kein Haar gekrümmt, er hätte eine gesicherte Existenz aufbauen können, und er wäre vermutlich in hohem Alter eines natürlichen Todes gestorben. Er war in allem uns gleich – außer der Sünde. Er ist wahrer Mensch, hat sich nicht als Mensch verkleidet. Wäre er nicht versucht worden wie wir, und wäre er nicht in der Versuchung standhaft geblieben, könnte er uns nicht als Vorbild dienen.

Es gibt Versuchungen in unserem Leben. Wir werden jedoch nicht von Gott versucht. Jak 1,13: „Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht. Denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, er selbst aber versucht niemand.“

Die Fastenzeit ruft uns in Erinnerung, dass in uns ungeordnete Kräfte am Werk sind. Vielleicht erschrecken wir manchmal über uns selbst. Mir hat einmal jemand gesagt: *„Ich hätte nicht geglaubt dass ich zu solcher Bosheit fähig bin....“*

Es braucht eine innere Umkehr, eine Trendwende. Das griechische Wort „metanoia“ bedeutet Um-denken, Gesinnungs-wandel, über das Gewohnte hinausdenken, weiter denken.

Die Fastenzeit ist ein jährlicher Wiederbelebungsversuch für uns Menschen, damit wir wieder ins Lot kommen, offen werden für die Beziehung mit Gott.

Um was dreht sich mein Leben? In welcher Hinsicht wäre eine Wende nötig? Was nimmt mein Herz gefangen, d.h. was macht mich un-frei? (Wenn hingegen Gott uns gefangen nimmt, sind wir wahrhaft frei).

Was nimmt mich gefangen: ist 's die Herrschsucht, die ewige Besserwisserei? Vielleicht frisst mich der Neid, oder ich bin geizig und gönne anderen nichts.

Vielleicht lasse ich andere meine Macht spüren und zeig 's ihnen so richtig.

Vielleicht fällt es mir unendlich schwer, im Anderen etwas Gutes zu entdecken. Es gibt Menschen, die haben an anderen immer was auszusetzen, immer was zu meckern. Es kann sein, dass ich zu viel Alkohol konsumiere. *„Das Brot stärkt den Menschen, der Wein erfreut sein Herz“*, sagt Martin Luther. Es geht um das rechte Maß.

*„Ich komme von diesem und jenem Laster einfach nicht los“*, hört man manchmal. Bin ich Herr im Hause – oder bestimmen meine Gewohnheiten alles? Es gibt gute Gewohnheiten und es gibt schlechte Gewohnheiten. Wie leicht gewöhnt man sich an etwas. Welche Gewohnheiten sind für mich schädlich und demütigen andere Menschen? Das ist eine Frage, der wir uns stellen sollen.

Wir stehen vor Gott: Ich brauche mich nicht zu verstellen, ich kann meine Maske fallen lassen. Ich kann mich vor ihm zeigen, wie ich bin, auch mit meinen Schattenseiten. Ich werde von Ihm angeschaut mit dem milden Blick der Liebe. Sein Blick der Liebe weckt in uns die besten Kräfte.

*Einmal kam einer zu einem Weisen. „Sag mir was über das Leben“, bat er. Der Weise reichte ihm eine Tasse. Er goss Tee hinein und goss weiter, bis zum Rand, bis sie überlief. „Halt, hör auf. Es passt nicht(s) mehr hinein!“ „Wie diese Tasse“ entgegnete der Weise „bist du randvoll mit deinen Ansichten, Meinungen, Spekulationen. Wie soll ich dir etwas erzählen, wenn du nicht erst deine Tasse leerst?“*

Ein Schwamm der vollgesogen ist, kann kein Wasser mehr aufnehmen. Erst wenn wir leer werden, von so vielem, können wir Christus in uns aufnehmen, der lebendiges Wasser ist. Leer werden vor Gott – das ist entscheidend. Sind wir voll von uns selbst, ist kein Platz für das, was Gott uns schenken kann und möchte.

Das Fasten boomt, es hat in der Gesellschaft hohe Popularität. Es gibt ja eine Hochkonjunktur von Gesundheitsthemen. Das Fasten bringt Vorteile bei der eigenen Gesundheit, Fasten entschlackt den Körper, es hilft uns auf den eigenen Körper mehr zu achten. Aber es geht nicht um eine Nabelschau des eigenen Wohlbefindens.

Der Sinn des christlichen Fastens geht darüber hinaus: Freiwerden für Gott und die Nöte der Menschen, die man aufmerksamer nachzufühlen und wahrzunehmen lernt. Sind wir nicht vollgestopft mit so Vielem, dann bleibt Platz für das Wesentliche – für Gott.